

BIENENHALTUNG. Die Biene ist nicht in erster Linie wegen der Erreger krank, die ihr zusetzen. Sondern weil der Mensch durch immer mehr Stressfaktoren die Lebenskraft der Biene geschwächt hat. Der pensionierte Lehrer und passionierte Imker Josef Studerus glaubt deshalb, dass wir den Bienen am besten helfen, wenn wir den Produktionsdruck vermindern, Stress abbauen und mehr und vielfältigere Nahrungspflanzen anbieten.

Die Biene vermehrt in Ruhe lassen

Josef Studerus | Wieso räumt ein gesundes, starkes Bienenvolk seine von Sauerbrut befallenen Zellen nicht aus? Vor hundert Jahren war es dazu vielleicht noch in der Lage. Seine Umwelt war noch nicht belastet von Pflanzenarmut, Überdüngung, Insektiziden, Medikamenten und anderen menschlichen Eingriffen.

Es entsteht ein falscher Eindruck in der Öffentlichkeit, wenn in letzter Zeit immer wieder die Varroamilbe als Hauptverantwortliche für das Bienensterben genannt wird. Auf diese Weise werden

alle andern ebenso wichtigen Ursachen in den Hintergrund geschoben.

Ich gehe davon aus, dass Viren, Bazillen, Bakterien und wie diese Tierchen alle heissen zu allen Zeiten und überall vorhanden sind, beim Menschen, bei den Tieren und Pflanzen, also auch bei den Bienen. Sie haben ihr Lebensrecht und verursachen in einem ausgewogenen und gesunden Umfeld keine Störung.

Ich bin der Überzeugung, dass nicht die Biene an sich krank ist, sondern dass wir Bienenzüchter und Honigproduzenten der Biene so viele Steine in den Weg gelegt haben, dass sie es nicht mehr schafft, aus eigener Kraft harmonisch und gesund zu leben. Unsere Hilfe soll nun aber nicht darin bestehen, dass wir unsere Fehlerkette weiterschmieden. Wir dürfen nicht mit unseren unzulänglichen (weil immer mit Nebenwirkungen verbundenen) Hilfsmassnahmen die Situation noch verschlimmern. Nein, wir sollen nur die Umstände ändern, unsere Steine aus dem Weg räumen und die Biene vermehrt in Ruhe lassen: Wir sollen von Honigproduzenten und Bienenzüchtern wieder zu Imkern werden!

Dies setzt in der Praxis eine alternative Grundeinstellung voraus: Die Biene ist nicht in erster Linie ein Insekt, das für den Menschen Honig zu produzieren hat. Dies ist zwar ein wertvoller Nebeneffekt, aber wir wissen heute, dass die Biene – zusammen mit anderen Insekten – die Nahrungsproduktion und damit nichts weniger als das Überleben der Menschheit sichert! Das tönt dramatisch. Es ist auch dramatisch, dennoch werden in der Praxis keine, nur minimale oder falsche Konsequenzen gezogen – Stichwort: Streptomycin.

Warum wird ein sauerbrutbefallenes Volk abgeschwefelt? Weil wir eine Übertragung der Bakterien verhindern wollen. Die Absicht mag gut sein, aber was wissen wir schon von diesen Zusammenhängen? Oft ist es nur eine allgemeine Unsicherheit, die uns zu verschiedenen Massnahmen drängt. Mit dem Töten des Volkes nehmen wir ihm ja jede Chance, sich aus eigener Kraft zu erholen und im besten Fall immun zu werden! Natürlich sind die Bienenvölker unter den gegebenen, von uns verursachten Umständen im Moment nicht in der Lage, aus eigener Kraft zu überleben, aber es gibt Massnahmen, die ihnen wieder zu dieser Kraft verhelfen können – Massnahmen, die zeitaufwendiger und weniger «wirtschaftlich» sind als das Abtöten.

Eine Möglichkeit wäre die totale Wabenbauerneuerung: Wir verschaffen dem Volk einen Neustart ohne Altlasten, wie es ihn auch natürlicherweise beim Schwärmen erhält. Ich denke, in der augenblicklichen Situation wäre das eines Versuchs wert.

Stress schwächt das Immunsystem. Trachtmangel und Trachtlücken führen bei der Biene zu Stress. Was schliessen wir daraus, wenn wir hören und lesen, dass der höchste Honigertrag in der Stadt Basel zu finden ist? Oder dass die Weltstadt Paris eine sehr hohe Imkerdichte aufweist? Die vielen Parks, Gärten, Friedhöfe, Alleen und unzähligen Balkone bieten den Bienen ein vielfältiges Trachtangebot, nicht zu vergleichen mit einer landwirtschaftlich genutzten Wiese. Mit der nötigen Einsicht gibt es viele Möglichkeiten, den Bienen wieder zu einer grösseren Trachtvielfalt mit möglichst wenig Trachtlücken zu verhelfen. Auch bei uns gibt es Gärten,



Buchtipps

Günter Pritsch hat über 200 Bienenweidepflanzen fotografiert, ihre Standortansprüche zusammengefasst und beschreibt die für Imker wichtigen Pollen- und Nektarwerte. Zahlreiche Zeichnungen erleichtern das Bestimmen. Pritsch, Günter. Bienenweide: 200 Trachtpflanzen erkennen und bewerten. 168 Seiten, Kosmos Verlag 2007, ca. Fr. 35.–. ISBN: 978-3-440-10481-1

Was die Bienen wohl wollen

In einem Flyer, den Josef Studerus erarbeitet hat und vertreibt, fasst er seine Ideen und Anregungen zum Schutz der Bienen zusammen. Er ruft Imkerinnen, Fachstellen, Behörden, Konsumenten zum Umdenken und zu entsprechendem Handeln auf. Dazu lässt Studerus die Bienen selber sprechen. Demnach fordern sie:

Lieber Imker

- › Lass uns bitte die Hälfte der Honigwaben, damit wir nicht so viel Zuckerwasser in bienengerechte Nahrung umarbeiten müssen. Das verbraucht Energie, die uns dann für die Überwinterung fehlt.
- › Nimm uns nicht die kostbaren Pollen weg, die wir notwendig für die Aufzucht von gesunden, starken Jungbienen benötigen.
- › Benutze bitte im Umgang mit uns keinen Rauch mehr. Das ist für uns jedes Mal ein Schock, wie es früher in der Natur die Waldbrände waren. Wenn Du ruhig arbeitest, genügt ein Wasserspritzer.
- › Belaste unsere Königin nicht mit einem lebenslangen Rückenschild und beschneide auch nicht ihre Flügel.
- › Störe uns bitte nur, wenn es wirklich unabdinglich ist, denn wir brauchen mehrere Tage, bis unser Stockklima wieder harmonisch ist.
- › Pflanze in unserer Umgebung auf jedem verfügbaren Platz bienenfreundliche Pflanzen, damit wir durch das ganze Bienenjahr wieder eine artenreiche Ernährung haben.

Lieber Obstbauer

- › Bitte vergifte uns nicht mit Insektiziden!

Lieber Honigkonsument

- › Der Honig ist in naturbelassenem Zustand eine wertvolle Nahrungsergänzung und ein Heilmittel. Darum ist er zu schade für die Verarbeitung in allen möglichen Produkten.
- › Sei zurückhaltend im Konsum und Gebrauch von honiggesüßten Getränken, Honigsüssigkeiten, Honigbackwaren und Honigkörperpflegemitteln.

die eine wunderbare «Augen- und Gaumenfreude» für unsere kleinen Freunde sind, aber dieses Angebot müsste noch gezielter ausgebaut werden. Aufklärung

in der Bevölkerung ist angesagt, damit nicht nur die Imker bienenfreundliche Blumen, Sträucher und Bäume pflanzen. Auch die öffentliche Hand soll ihren Boden gezielter in dieser Richtung pflegen. Ein praktisches Handbuch für diesen Zweck ist «Bienenweide: 200 Trachtpflanzen erkennen und bewerten» von Günter Pritsch (siehe Buchtipp S. 12). Seit etwas mehr als hundert Jahren erhält das Bienenvolk im Spätsommer Zuckerwasser als Ersatz für den Honig, den man ihm wegnimmt. Diesen Zucker muss die Biene mit viel Energie in für sie aufnahmefähiges Winterfutter umwandeln – mit Energie, welche ihr dann als eine der Grundlagen für eine gesunde Überwinterung fehlt. Trotzdem, und trotz Sauerbrutbakterien und andern Erkrankungen, ist die Biene über lange Zeit mehr oder weniger gut über die Runden gekommen. Das ist heute nicht mehr möglich, weil durch die Kumulation verschiedenster Stressfaktoren die Grenzen der Lebenskraft erreicht worden sind.

Neben den bekannten Erkrankungen hat die drastische Reduktion der Artenvielfalt die Bienen geschwächt: Fünfzig statt hundert Blumenarten in der Wiese* sind ein spürbarer Unterschied. Hinzu kommen das Ausbringen von Pestiziden, Fungiziden und Herbiziden in einem ganz gefährlichen Ausmass (Alternativen wie etwa Hanf werden aus Rücksicht auf die Agrochemienichternsthaft erforscht), das gewaltige Ausmass an immer mehr Mobilfunk- und anderen Antennenstrahlungen (wie bei den Vögeln ist es bewiesen, dass diese einen Einfluss auf das Verhalten von Insekten haben**), die superschnellen Mähmaschinen und das künstliche Züchten von Königinnen, welches die Inzucht fördert.

* Vgl. Pro Natura-Hintergrund: **Blumenwiesen gestern und heute.** Wolfgang Bischoff, 2011 www.pronatura.ch → Unsere Themen → Biodiversität → Kampagnen: Biodiversität – jede Art zählt

** Favre, Daniel: **Mobile phone-induced honeybee worker piping.** 2011

Die Studie des Lausanner Biologen ist zugänglich auf www.springerlink.com unter der Nummer 10.1007/s13592-011-0016-x (= Digital Object Identifier DOI)

Siehe auch

- **Association Romande Alerte aux Ondes ElectroMagnétiques ARA**, www.alerte.ch
- **Schweizerische Interessengemeinschaft Elektromog-Betroffener**, www.gigaherz.ch



Josef Studerus hat acht Bienenvölker einzeln platziert. Das komme der natürlichen Lebensweise näher.

Josef Studerus a placé individuellement huit colonies censées se rapprocher davantage du mode de vie naturel.

(Bild/Photo: Josef Studerus)

Bezüglich der Varroamilbe ist unbestritten, dass unsere europäische Honigbiene sie nicht als natürlichen Feind erkennt und somit zu deren Bekämpfung Behandlungen durchgeführt werden müssen. Diese Medikamente aber sind mit ihren Nebenwirkungen ein zusätzlicher Stressfaktor, vor allem für die Bienenkönigin.

All diese Ursachen werden nicht tatkräftig genug angegangen, weil einerseits die Einsicht fehlt und andererseits verschiedene Interessengruppen dies nicht zulassen.

Eine Möglichkeit, die Situation zu verbessern, liegt in den Händen der Imker selbst und sie kann sofort in die Tat umgesetzt werden: Überlassen wir den Bienenvölkern etwas mehr Honig!

Weil so weniger Honig produziert wird, muss auch seine Verwendung in der Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie gründlich überdacht werden. Hier sind die Konsumentinnen und Konsumenten zum kritischen Einkaufen der entsprechenden Produkte aufgerufen. Der Bienenhonig ist in erster Linie ein wertvolles Nahrungsergänzungs- und Heilmittel und soll unverarbeitet genossen werden, wenn er seinen ganzen Wert behalten soll.

APICULTURE. Ce ne sont pas en premier lieu les agents pathogènes qui rendent l'abeille malade, mais la hausse de facteurs de stress anthropiques ayant diminué la vitalité des abeilles. Enseignant retraité et apiculteur passionné, Josef Studerus croit que nous pouvons le mieux aider les abeilles en réduisant la pression de productivité, en diminuant le stress et en cultivant des plantes mellifères en plus grand nombre et diversité.

Laisser l'abeille davantage en paix

Josef Studerus | Pourquoi une colonie saine et forte n'évacue pas simplement les cellules infestées par la loque européenne? Il y a cent ans, la colonie en fut peut-être encore capable. Son environnement ne fut pas encore atteint de manque de phytodiversité, de surfertilisation, d'insecticides, de médicaments et d'autres activités humaines.

La tendance récente, qui consiste à sans cesse faire porter le chapeau pour l'hécatombe des abeilles à la varroase, donne au public une fausse impression. Elle relève au deuxième plan toutes les autres causes tout aussi cruciales.

Je pars de l'idée que les virus, bacilles, bactéries et toutes les autres bestioles sont omniprésents à chaque moment, chez l'homme, chez les animaux et les plantes, donc aussi chez les abeilles. Ils ont droit à la vie et ne perturbent pas dans un milieu équilibré et sain.

Je suis persuadé que l'abeille en soi n'est pas malade, mais que nous – éleveurs d'abeilles et producteurs de miel – semons le chemin de l'abeille d'embûches au point qu'elle ne réussit plus par ses propres forces à vivre de façon harmonieuse et saine. Notre aide ne doit maintenant pas consister à continuer la chaîne d'erreurs. Nous ne devons pas empirer encore davantage la situation avec nos mesures d'aide insuffisantes (car présentant toujours des effets secondaires). Non, nous n'avons qu'à modifier les circonstances, éliminer nos embûches et laisser l'abeille davantage en paix: nous éleveurs d'abeilles et producteurs de miel devons redevenir des apiculteurs!

En pratique, cela présuppose une attitude fondamentale alternative: L'abeille n'est pas en premier lieu un insecte qui doit fournir du miel à l'homme. S'il est

vrai qu'il s'agit là d'un effet corolaire précieux, nous savons toutefois aujourd'hui que l'abeille – ensemble avec d'autres insectes – assure la production alimentaire et donc rien moins que la survie de l'humanité! Cela semble dramatique. En effet, c'est dramatique, pourtant en pratique on ne tire pas de conséquences, ou alors que minimales voire erronées – mot d'ordre: streptomycine.

Pourquoi on traite au soufre une colonie atteinte de la loque européenne? Parce-que que nous voulons éviter que les bactéries soient transmises. L'intention peut être bonne, mais que savons-nous au juste de ces liens? Souvent il s'agit d'un climat général d'insécurité qui nous pousse à différentes mesures. En tuant la colonie, nous la privons de toute possibilité de récupérer par ses propres forces et dans le meilleur des cas s'immuniser! Evidemment, les colonies d'abeilles ne peuvent à présent survivre par leurs propres forces dans les circonstances données, causées par nous, mais il y a des mesures aptes à les aider de reconquérir ces forces – même si elles s'avèrent plus gourmandes en temps et moins «économiques» que la mise à mort.

Une option serait de revoir à fond la construction des cadres: Nous offrons à la colonie un nouveau départ sans charges héritées du passé, comme ce serait le cas naturellement lors de l'essaimage. Je pense que dans la situation du moment cela vaudrait un essai.

Le stress affaiblit le système immunitaire. Face à une période avec peu ou sans miellée, l'abeille est stressée. Quel constat faisons-nous lorsque nous entendons et lisons que le rendement en miel le plus élevé est réalisé en ville de Bâle? Ou que la ville cosmopolite de Paris a

une densité d'apiculteurs très élevée? Les nombreux parcs, jardins, cimetières, allées et les innombrables balcons offrent aux abeilles une miellée variée incomparable à une prairie agricole. Une prise de conscience s'avère indispensable pour identifier les nombreuses possibilités offrant aux abeilles une miellée plus variée et évitant des périodes sans miellée. Chez nous on trouve aussi des jardins qui offrent un «plaisir esthétique et du palais» à nos petits amis, mais cette offre devrait être élargie de façon plus ciblée. Une sensibilisation du public s'impose pour que les apiculteurs ne soient pas les seuls à planter des fleurs, buissons et arbres mellifères. Les pouvoirs publics devraient aussi soigner plus systématiquement leurs sols dans ce sens. A la page 12, un manuel pratique est présenté – cependant uniquement disponible en allemand.

Depuis un peu plus de cent ans, vers la fin de l'été on alimente la colonie d'eau sucrée pour remplacer le miel dont on la prive. L'abeille doit transformer ce sucre en fourrage d'hiver assimilable en dépensant beaucoup d'énergie – de l'énergie qui fait partie des facteurs nécessaires à un hivernage sain. Cependant, malgré les bactéries de la loque européenne et d'autres maladies, pendant longtemps l'abeille sut plus ou moins bien subvenir à ses besoins. Cela n'est actuellement plus possible, car les limites de la capacité vitale ont été atteintes par le cumul de divers facteurs de stress.

Outre les maladies connues, c'est la réduction dramatique de la biodiversité qui a affaibli l'abeille: Il y a une différence notable entre cinquante au lieu de cent espèces de fleurs dans la prairie*. A cela s'ajoute l'application de pesticides, fongi-

Ce que les abeilles désirent vraisemblablement

Dans un tracté rédigé et disséminé par Josef Studerus, il résume ses idées et suggestions pour protéger les abeilles. Il appelle les apiculteurs, services spécialisés, autorités et consommateurs à un changement de mentalité et à une action adéquate. A cette fin, Studerus fait parler les abeilles. Voici ce qu'elles revendiquent:

Cher apiculteur,

- › Laisse nous la moitié des rayons, pour que nous ne soyons pas contraintes de transformer autant d'eau sucrée en nourriture appropriée. Cela demande de l'énergie qui manquera par la suite à l'hivernage.
- › N'enlève-nous pas le pollen précieux dont nous avons besoins pour élever de jeunes abeilles saines et vigoureuses.
- › Interagis avec nous sans l'enfumoir. La fumée est chaque fois un choc pour nous, comme jadis en nature les incendies de forêt. Si tu travailles tranquillement, un lance-eau suffit tout à fait.
- › N'encombre pas à vie notre reine d'un bouclier au dos et ne rogne aussi pas ses ailes.
- › Ne nous dérange que lorsque c'est absolument nécessaire, car il nous faut plusieurs jours pour réharmoniser à nouveau le climat interne de la ruche.
- › Plante dans nos environs sur chaque surface disponible des plantes mellifères, pour que nous puissions profiter tout au long de l'année apicole d'une miellée riche en espèces diverses.

Cher arboriculteur,

- › Prière de ne pas nous empoisonner avec des insecticides!

Cher consommateur de miel,

- › A l'état naturel, le miel est un complément alimentaire de grande valeur et un remède. Par conséquent, il est trop précieux pour être transformé dans tous types de produits.
- › Fais preuve de retenue lorsque tu consommes et utilises des boissons sucrées au miel, des sucreries au miel, des pâtisseries au miel et des produits de soin personnels au miel.



L'auteur en train de capturer un essaim d'abeilles à l'aide d'un dispositif de récupération d'essaims fait maison au moyen d'un parapluie et de bois de pin avec écorce à la base.

Der Autor beim Einfangen eines Bienenschwarms. Den Schwarmfänger hat er mit einem alten Schirm und Föhrenholz, unten mit Rinde, selber hergestellt.

(Bild/Photo: Verena Studerus)

cides et herbicides dans une mesure très dangereuse (les alternatives telles que le chanvre ne sont pas explorées sérieusement par égard pour l'agrochimie), l'ampleur de l'augmentation constante des rayonnements de la téléphonie mobile et d'autres antennes (comme pour les oiseaux, il est prouvé que ceux-ci influent sur le comportement des insectes**), les faucheuses hyperrapides et l'élevage artificiel de reines favorisant la consanguinité.

Concernant la varroase, il est incontestable que l'abeille mellifère européenne ne la perçoit pas comme ennemi naturel et que la lutte anti-varroase exige donc des traitements. Les effets secondaires apportés par ces médicaments sont pourtant un facteur de stress supplémentaire, notamment pour la reine.

On ne s'emploie pas suffisamment énergiquement à résoudre toutes ces causes, car d'une part, une prise de conscience fait défaut et d'autre part, divers groupes d'intérêts ne le permettent pas.

Une possibilité d'améliorer la situation est aux mains des apiculteurs et elle peut être mise en œuvre tout de suite: Laissons un peu plus de miel aux colonies d'abeilles!

Vu que cela fait baisser la quantité de miel produite, son emploi dans l'industrie alimentaire et cosmétique doit être soigneusement reconsidéré. Les consommateurs et consommatrices doivent se comporter en consommateurs lorsqu'ils achètent des produits à base de miel. Le miel est en premier lieu un complément alimentaire et un remède de grande valeur et doit être apprécié à l'état brut, s'il doit garder toute sa valeur.

* Cf. informations de fond Pro Natura: Prairies à fleurs d'hier et d'aujourd'hui. Wolfgang Bischoff, 2011

www.pronatura.ch → Nos thèmes → Biodiversité → Campagne: Biodiversité – la vie, ma vie

** Favre, Daniel: Mobile phone-induced honeybee worker piping. 2011

L'étude réalisée par le biologiste lausannois est accessible sous www.springerlink.com et sous l'identifiant 10.1007/s13592-011-0016-x (= Digital Object Identifier DOI)

Voir également

- Association Romande Alerte aux Ondes ElectroMagnétiques ARA, www.alerte.ch
- Schweizerische Interessengemeinschaft Elektromog-Betroffener, www.gigaherz.ch